

und der Kollege mussten ordentlich dagegenhalten. Plötzlich stellte er seine Gegenwehr ein und fing an zu diskutieren.

»Lassen Sie mich los! Wir verlieren hier wichtige Zeit. Vielleicht können wir noch Erste Hilfe leisten.«

Wie einfühlsam und hilfsbereit. War das eine Finte? Wollte er die Polizisten einlullen und sich dann mit frischen Kräften befreien? »Das ist vergebliche Liebesmüh. Die Person ist tot«, entgegnete die Kollegin.

»Wir müssen aber wissen, um wen es sich handelt. Wir müssen ausschließen, dass es der Oberbürgermeister ist.«

»Wir müssen vor allem verhindern, dass Sie am Tatort wichtige Spuren vernichten. Die Kollegen der Spurensicherung werden gleich hier sein.«

Ich hatte es geahnt: Harry versuchte nach der kurzen Erholungsphase wieder, sich loszureißen. Und tatsächlich gelang es ihm für einen Augenblick, die Polizistin abzuschütteln. Mit der freien Hand attackierte er den Kollegen, der dem Schlag auswich und den Arm zu fassen bekam. Nachdem sich die Kollegin wieder aufgerappelt hatte, befand sich Harry erneut in ihrer Obhut.

»Das ist Freiheitsberaubung. Nach Paragraph 239 Strafgesetzbuch kann Ihnen das bis zu fünf Jahre Knast einbringen.«

Es war Zeit einzugreifen. Ich löste mich vom Türrahmen und ging am Besprechungstisch und an der Sitzgruppe vorbei in die Mitte des Raumes.

»Ah, Sie sind vom Fach. Kennen Sie den Paragraphen 1 Sächsisches Polizeigesetz? Danach schützen wir gerade die Menschheit vor Ihnen.«

Ich stand jetzt direkt vor Harry, der gut einen Kopf kleiner war. Für einen Moment blieb er ruhig. Dann richtete sich seine Wut gegen mich.

»Wer sind Sie eigentlich? Was machen Sie hier?«

»Hoffmann, Carlo Hoffmann, Kriminalhauptkommissar. Und Sie? Mit welchem Recht spielen Sie sich hier so auf?«

»Ich bin der Persönliche Referent von Oberbürgermeister Clemens Völker. Im Gegensatz zu Ihnen habe ich hier quasi das Hausrecht inne. Und wenn Sie sich nicht ausweisen nach Paragraf 8 Satz 1 lasse ich Sie in hohem Bogen rausschmeißen. Frau Messerschmidt, rufen Sie bitte unseren Sicherheitsdienst.«

Ich hatte von diesem Dummschwätzer die Nase voll.

»Nicht, wenn Gefahr im Verzug ist, gleicher Paragraf, folgender Satz. Abführen!«

»Ich werde mich beim Polizeipräsidenten über Sie beschweren. Und sollte der Tote der Oberbürgermeister sein, dann werden Sie Ihr blaues Wunder erleben!«

Mit einer Handbewegung deutete ich den beiden Kollegen an, noch zu warten. War das mit dem Oberbürgermeister eine fixe Idee? Oder wusste der Persönliche Referent mehr?

»Warum meinen Sie, dass es sich bei dem Toten um den Oberbürgermeister handelt? Warum sollte er den Dress der Demonstranten übergezogen haben?«

Meine Aufmerksamkeit hatte die ganze Zeit über Harry gegolten. Jetzt riskierte ich einen Blick auf den Leichnam. Mutmaßliche Tatwaffe war eine Art Messer. Hinterher stellte sich heraus, dass es sich um einen Brieföffner handelte. Ein Abschiedsgeschenk des scheidenden Generalkonsuls der Vereinigten Staaten von Amerika. Mit einer scharfen Klinge aus Detroit-er Stahl und einem Griff mit der angedeuteten US-Flagge. Dieser Brieföffner steckte feierlich in der linken Brust des Toten, so, als hätte Neil Armstrong einen weiteren Mond für die USA in Besitz genommen.

»Na, um auf der Flucht vor den Demonstranten nicht erkannt zu werden. Ich habe es doch selbst gesehen.«

»Wo und wann war das?«

»Er hat sich so einen Overall übergezogen und eine Maske aufgesetzt, Mann. Ich habe es selbst gesehen. Dann ist er mit

Dietmar Brandis über die innere Treppe im Sitzungssaal hoch zur Tribüne und von dort verschwunden.«

»Wann?«

»Vor einer halben Stunde. Ich sage doch, wir verlieren hier nur Zeit!«

»Wohin sind die beiden verschwunden?«

»Mann, einfach weg. Vielleicht ja hierhin, ins Büro!«

Harry unternahm einen neuen, erfolglosen Befreiungsversuch.

»Wer ist dieser Brandis?«

»Sein Büroleiter. Wollen Sie nicht endlich nachschauen, wer der Tote ist? Dann hätten wir Gewissheit. Mann, Clemens hat Drohbriefe erhalten. Und wer sollte denn sonst an seinem Schreibtisch sitzen? Wenn Sie nicht unverzüglich handeln, dann ist das nicht nur Unfähigkeit, sondern auch Strafvereitelung im Amt, Paragraf 258, jetzt wieder Strafgesetzbuch.«

»Sie meinen wohl Paragraf 258, Absatz 1, Verfolgungsverweigerung. Aber egal ...«

Ich konnte meinen Gedanken nicht mehr beenden, weil sich der Persönliche Referent doch noch losriss. Geschickt duckte er sich zur Seite weg, sodass ich ihn nicht zu fassen bekam. Blitzschnell war er am Schreibtisch und zog den Brieföffner aus dem Herzen des Opfers.

»Zurück!«

Der Verrückte richtete die blutige Klinge mit stoßenden Bewegungen gegen uns. Erschrocken wichen die Anwesenden zurück. Eine junge Frau, wohl eine Sekretärin, schrie auf und fiel in Ohnmacht.

»Frau Messerschmidt, lassen Sie dieses dumme Ding liegen. Rufen Sie endlich den Sicherheitsdienst! Das ist ein Befehl!«

Super-Harry stand hinter dem Schreibtisch mit dem Rücken zum Toten und schaute uns abwechselnd an. Ich versuchte, ihm möglichst unbemerkt näher zu kommen. Lang-

sam brachte ich mich in Position. Er wechselte den Brieföffner von der rechten in die linke Hand und wandte sich dem Leichnam zu, offensichtlich, um die Maske anzuheben. Das war der Moment, auf den ich gewartet hatte. Ich eilte nach vorn und schlug ihm mit meinem rechten Arm die Mordwaffe aus der Hand und schickte den Verrückten mit meiner linken Faust in das Reich der Träume.

